

wenna die Kirche des hl. Apollinaris, ferner die Kathedrale zu Porenzo in Istrien.

Fassen wir die Schilderungen der ältesten Basiliken und die noch vorhandenen Bauten in's Auge, so tritt die christliche Basilika, wie sie aus dem Gottesdienste in ihrer inneren Disposition, in Grund- und Aufsicht, sich herausgebildet, in folgender Gestalt uns entgegen. Die Basilika der Basilika ist, wo immer locale Verhältnisse nicht eine Abweichung forderten, die von West nach Ost, die Richtung, nach welcher hin man gemäß apostolischer Sitte, wie St. Athanasius (Quaest. ad Antioch. 37) uns bezeugt, betete. Uebrigens kann der Chor sowohl im Osten, als im Westen des Baues stehen; ersteres ist der Fall, wenn Bischof und Gemeinde zugleich nach Osten gewendet stehen, letzteres, wenn der Bischof allein gegen Osten und dann gegen das Volk zugewendet steht. In den ersten Jahrhunderten ist Beides gebräuchlich; vom fünften Jahrhundert an wird die Stellung des Chores im Osten fast ausschließliche Praxis. Als das Haupt und der Schluß des Chores erscheint die im Halbkreis sich vertiefende und überwölbte Apsis, am Boden wie an der Innenseite und den angrenzenden Wandflächen reich mit Marmor belegt oder auch mit Mosaikbildern geziert. Hier in der Apsis steht die Kathedra des Bischofs, umgeben von den niedrigeren Sitzen der Priester; vor der Kathedra aber, bald mehr, bald weniger gegen das Schiff vorgeschoben, der Altar, welcher unter sich häufig eine kleine Krypta oder Gruft mit den Reliquien eines heiligen Martyrers (con-fessio), über sich einen schützenden Ueberbau auf vier Säulen, das Ciborium, hat. Den Oberchor mit Kathedra und Altar schließen schön durchbrochene Gitter, Cancellen, vom Schiffe, oder aber bei größeren Basiliken vom Unterchore ab, welcher entweder in dem vor den Chor sich vorlegenden Querschiffe oder in einem aus dem Mittelschiffe herausgenommenen und abgegrenzten Raume angebracht und für die Sänger und die niedere Geistlichkeit eingerichtet ist. In den Flügeln des Querschiffes sind die Plätze für die angesehenen Glieder der Gemeinde, das Senatorium und das Matroneum; in diese Räume führen aus den Seitenschiffen eigene Thüren. An der Grenze zwischen Chor und Schiff stehen auch die Ambonen, d. i. Bühnen, zu welchen man auf einigen Stufen emporsteigt; auf der linken Seite der, welcher zur Lesung der Epistel, auf der rechten derjenige, welcher zur feierlichen Lesung und Verkündigung des Evangeliums dient. Das Schiff ist vom Chore auch hier noch durch ein zweites Gitter oder durch eine eigentliche Mauer-schranke geschieden, welche hier und da die beiden Ambonen miteinander verbindet. Der für die Laien bestimmte Raum ist durch Säulen oder Pfeiler in drei, auch fünf Schiffe getheilt. Die Säulen des Mittelschiffes, nicht selten durch Schönheit des Materials, wie durch den Reichtum ihrer Formen ausgezeichnet, und bestimmt, die Hochwände zu tragen, sind entweder durch

wagerecht aufliegende Architraven, oder durch halbrunde Bögen, welche von Säule zu Säule gespannt werden, Archivolten genannt, verbunden, und von dem directen Drucke der Hochwand durch diese Mittelglieder zum Theile entlastet. Kleinere und einfachere Säulen oder auch Pfeiler scheiden die Seitenschiffe. Ueber diesen, gegen das mittlere Schiff zu, öffnen sich manchmal, besonders im Orient (wie z. B. in der Grabkirche zu Jerusalem, in der des hl. Johannes zu Constantinopel), Emporen oder Galerien für die Frauen. Die Beleuchtung erhält der ganze Kirchenraum entweder durch Fenster in den Wänden der Seitenschiffe oder, da das Mittelschiff fast immer sich über diese bedeutend erhebt, auch durch Fenster in der Hochwand des Mittelschiffes, dann durch die des Querschiffes und der Fronte. Die Apsis hat in der Regel keine Fenster. Die Fenster selbst sind in älteren Basiliken ziemlich groß, in späteren kleiner und enger, in ihrer Wandung oder Leibung rechwinkelig gemauert, nach oben im Rundbogen gewölbt und mit feinen, regelmäßig durchlöchernten Marmorplatten oder mit farbigen Behängen geschlossen. Wände und Fenster sind jedoch nicht selten auch reicher geschmückt, erstere nämlich mit Mosaikbildern oder anderen Malereien, letztere mit Glas von verschiedenen Farben. Die Decke der Basilika ist noch flaches Gefälle von Holz, zwischen den oft reich verguldeten Balken eingespannt und mannigfach geziert (Cassetenbede); spätere Uebung ist es, statt dieser das reich geschmückte Gebälke des Dachstuhl's sichtbar zu lassen. Nur die Seitenschiffe finden sich in Basiliken schon früh auch gewölbt. Auch der Boden der Kirche ist bald mit Marmorplatten, welche zu geometrischen Mustern aneinander gereiht sind, bald mit eigentlichem Mosaikwerk, das Blätter und Blumen und Thiere darstellt, geziert und ausgezeichnet. Thüren, in der Regel in ungerader Zahl und fast immer in der Richtung der Schiffe, führen in die Vorhalle; sie sind verhältnißmäßig enge, zweigetheilt, und tragen in dem über dem Thürsturze sich erhebenden, halbkreisförmigen Tympanon biblische Darstellungen in Sculptur und Malerei oder passenden Inschriften. Die Vorhalle legt sich in der Höhe der Seitenschiffe vor die ganze Breite des Gebäudes, hat ebenfalls eine gefälste Decke, die von Säulen unterstützt ist, und setzt sich bei größeren Kirchen auch noch links und rechts in der Linie des Baues und der Fronte gegenüber in Arkaden fort. In dem hierdurch entstehenden freien Raume, dem Vorhofe (atrium, später paradisus), befinden sich ein oder auch mehrere Brunnen (cathari) zur Reinigung. Diese Arkaden des Atriums, sowie die eigentliche Vorhalle bieten an ihren Wänden Platz für reichen, sinnigen Bilderschmuck zur Erbauung der hier weilenden Bürger und Katechumenen. Die Außenseite der Basilika ist, etwa mit Ausnahme der hier und da durch reichere Fensterstellungen und Gliederungen oder auch Mosaiken gezierten Fagade, fast ohne besonderen